

Jahrbuch
für
westdeutsche Landesgeschichte

Festschrift für Franz-Josef Heyen zum 65. Geburtstag

herausgegeben

von

Heinz-Günther Borck und Hans-Walter Herrmann

unter Mitarbeit von Johannes Mötsch

19. Jahrgang

1993

Kongreßstadt Luxemburg Anno 1910

von Fernand G. Emmel

Das Ereignis an sich ist in einer größeren historischen Dimension von recht untergeordneter Bedeutung. Vergleichen kann man es allenfalls mit einem wiederentdeckten, vergilbten Foto aus alten Tagen. Es gilt, das Foto zum Sprechen zu bringen, Menschen und Dinge nur kurzfristig wieder zum Leben zu bringen.

Doch kommt dem Ereignis selbst ein spezieller Stellenwert zu, wenn man die Worte von Bürgermeister Emile Hamilius im August 1956 bedenkt: *Im jährlichen Geschehen der Stadt Luxemburg haben die internationalen Kongresse aller Art Bürgerrecht und einen festen Ehrenplatz eingenommen.*¹

Das war, wie gesagt, im August 1956; an Aktualität hat jene Feststellung auch ein Vierteljahrhundert später nichts eingebüßt, im Gegenteil. Durch gezielte Werbung sucht der städtische Verkehrsverein inzwischen geradezu Kongresse anzulocken, sicherlich kein typisch Luxemburger Phänomen.

Äußerst selten waren solche Treffen in Luxemburg in jeder Hinsicht vor dem Ersten Weltkrieg, und die Anstöße dazu kamen in der Regel aus dem Ausland. Begeisterung konnte der Amerikanistenkongreß von 1877 bei den städtischen Ratsmitgliedern sichtlich nicht auslösen. Zwar war man gewillt, den Vorschlag von Bürgermeister Servais zu befolgen und die Kosten für ein Bankett aufzubringen. Dabei blieb es jedoch in puncto finanzieller Zugeständnisse. Den Rest der Kosten sollte eine Subskriptionsliste decken. Aufschlußreich auch der anvisierte Kreis der Subskribenten: Freiwillig subskribieren sollten die Teilnehmer des Kongresses.²

Anders die Einstellung ein Vierteljahrhundert später. Positiv voreingenommen stellte Bürgermeister München mit Befriedigung fest, es sei *das erste Mal, daß das Großherzogtum Luxemburg die Ehre und Freude (habe), einen so wichtigen Kongreß zu beherbergen, wie sie die Internationale literarische und künstlerische Vereinigung bei uns abzuhalten gedente.*³

Vor achtzig und mehr Jahren bewertete man also einen Kongreß nicht mehr als Last, sondern als besondere Gunst. Ein halbes Jahrhundert später, 1957, gab man sich noch bedeutend selbstsicherer: *Ville des Congrès, puisque, comme nulle autre Ville, Luxembourg, par sa situation géographique, par ses prémisses et données historiques,*

¹ Stadtarchiv Luxemburg (StA.), Bürgermeisterbüro, unverzeichnet.

² Bulletin Communal (B.C.), 1877.

Beim B.C. handelt es sich um eine gedruckte Wiedergabe der Verhandlungen im Stadtrat Luxemburg, der seit 1862 besteht. Zunächst wurden Exemplare in Abonnement abgegeben. Der heute als „Analytischer Bericht“ herausgegebene Nachfolger wird gratis an alle Haushalte in Luxemburg-Stadt verteilt. Zur Entstehung und Entwicklung von 1862 bis 1904 werde ich demnächst in einer weiteren Festschrift (Mélanges Paul Margue) eine Studie vorlegen.

³ B.C. 1910, Seite 80; siehe auch „Indépendance Luxembourgeoise“ vom 7. April 1910.

*par les dispositions d'esprit de ses habitants, se prête aux lieux de réunion des hommes de bonne volonté s'appliquant à réaliser un monde meilleur. Comme nulle autre, elle donne l'ambiance favorable, et par son franc accueil, crée un climat d'entente et d'amitié.*⁴

Eines kann man sicher auch auf die Thematik des Kongresses von 1910 anwenden: der Wille, eine bessere Welt zu schaffen, wenn auch auf einem Spezialgebiet, verband sie alle, Luxemburger und Ausländer. Es bedurfte zunächst allerdings der Überzeugungskraft von Ausländern, aber selbst die Argumente des Arloner Rechtsanwalts und Provinzialrats Henri-Joseph Piette, der ein erstes Mal das Anliegen der Internationalen Vereinigung für Kunst und Literatur am 12. September 1893 vortrug, konnte es dem luxemburgischen Staatsminister Paul Eyschen nicht schmackhaft machen. Für 1894 würde man als Tagungsort Luxemburg eindeutig den Vorzug geben, denn diese Stadt, so Piette, sei ein einziges *bijou artistique*. Piette war übrigens mit einer Luxemburgerin verheiratet.⁵

Diese vielleicht nicht einmal ganz unehrlich gemeinte Schmeichelei konnte Eyschen nicht umstimmen. Bedauernd lehnte er ab mit dem Hinweis auf Arbeiten im großzügigen Palais, der Abgeordnetenkammer und dem Rathaus.⁶

Damit war also das Thema fürs erste vom Tisch. Vom Wunsch der „Association Littéraire et Artistique Internationale“ hörte man erst wieder im April 1910. Wann genau die ersten Vorstöße anzusetzen sind, ist heute nicht mehr festzustellen. Weder die Akten der Stadt noch die des Außenministeriums sind diesbezüglich sehr ergiebig.⁷

Nur in anderer Hinsicht aufschlußreich ist ein undatiertes Schreiben des belgischen Abgeordneten Wauvermans.⁸ Der Belgier beruhigte den von ihm als *mon cher Bourgmestre* apostrophierten Alphonse München, er werde unverzüglich nach Paris schreiben, damit dem Schöffenrat die gewünschten Unterlagen zugestellt würden. Dies erlaubt uns auf vorausgegangene private Gespräche beider mit großer Wahrscheinlichkeit zu schließen, daher wohl auch der anfänglich private Charakter der Korrespondenz, selbst wenn sie auf Regierungsebene abgesprochen war. Und Wauvermans meinte: *... je crois que l'on peut et doit faire les choses très simplement ...* Bescheiden waren also die Wünsche, denn die Kongreßteilnehmer seien gewöhnt für Transportkosten bei Ausflügen selbst aufzukommen. Gelegentlich nur habe man von öffentlicher Seite ein Bankett oder einen Empfang gestiftet. Und noch etwas: Zwischen den Zeilen darf man eine nicht zu leugnende Unsicherheit der Luxemburger herauslesen, wie man sich denn nun anstellen sollte.

Es war also zwischen beiden das Finanzielle an sich geregelt. Nur so ist Wauvermans Vorschlag zu verstehen, das verfügbare Geld für einen Ausflug bereitzustellen, die Kosten des Banketts hingegen dem internationalen Komitee zu überlassen.

⁴ StAL, siehe Fußnote (FN) 1.

⁵ Diese Information verdanke ich dem Kollegen Pierre Hannick vom Staatsarchiv Arlon.

⁶ Nationalarchiv Luxemburg (NaL), Affaires Étrangères Nr. 811.

⁷ ibidem, respektiv Nr. 2010, StAL Bestand LU IV/2, Tagebuch Nr. 12/1/1910.

⁸ StAL LU IV/2 wie FN 6.

Am 16. April 1910 fühlte sich Bürgermeister München genügend informiert, um den Gemeinderat offiziell von den Absichten in Kenntnis zu setzen. Doch was München als fast sensationelle Neuigkeit vortrug, entpuppte sich als offenes Geheimnis. Offensichtlich gingen die Informationen einiger Gemeinderäte bereits weiter.

Rat Luc Housse faßte das Ereignis als Werbung für Luxemburg auf: *Natürlich wird die Sache Kosten verursachen, denn die Kongreßteilnehmer sind nicht die ersten besten, ihre Anwesenheit hier wird der Stadt mehr nützen, als wenn irgendeine Feuerwehrgesellschaft uns besucht.* Und weiter argumentiert er: *Der Genossenschaft gehören alle fremden Schriftsteller- und Journalistenvereine an; jede Gesellschaft hat Recht auf einen Kongreßteilnehmer. Ihr Bericht über den Kongreß wird eine Gratisreklame für die Stadt abgeben.*

So stieß denn die Intervention des Bürgermeisters auf breite Zustimmung, und vielleicht war die Erwähnung eines Namens ausschlaggebend: *Die Genossenschaft ist am 26. Juni 1870 unter der Ehrenpräsidentschaft Victor Hugo's gegründet worden. Sie bezweckt die internationale Vertretung des Prinzips des geistigen Eigentums an Werken der Literatur und Kunst und die Veranstaltung internationaler Kongresse für Literatur und Kunst. Sie vertritt die Interessen der Schriftsteller und Künstler aller Länder und knüpft zwischen ihnen Bande der Kollegialität. (...) Der letzte Kongreß fand 1909 in Kopenhagen statt. Man hat uns eine große Ehre erwiesen, indem man unsere Stadt als Sitz des diesjährigen Kongresses erwählt hat, und da wir zum ersten Mal einen namhaften internationalen Kongreß hier haben, sind Sie sicher gerne einverstanden, daß wir das Nötige tun und die erforderlichen Ausgaben machen.*⁹

Nun war luxemburgischerseits der Enthusiasmus entfacht. Nichts schien gut genug, um den ausländischen Gästen zu imponieren. Ein Glück für die Stadt, daß das neue Cercle-Gebäude gerade soweit fertiggestellt war, daß an dessen Nutzung gedacht werden konnte. Sicher war das übertrieben, denn Herr Walens verlangte: *Sie müssen für diese Gelegenheit den getäfelten Saal möblieren.*

Beruhigend meinte daher der Bürgermeister: *Wir haben noch Möbel und bekommen eventuell das Fehlende von der Regierung geliehen.* War das beabsichtigte Täuschung oder Wunschdenken? Das könnte man annehmen, liegt uns doch eine Rechnung der Firma Bonn Frères vom 19. Oktober 1910 vor. Darin wird der Stadt für fünf Tage die Miete eines Kanapés, von vier Sesseln und von zwei Kleiderständern, inklusive Transport, für die Summe von 53,50 Franken verrechnet.¹⁰

Im übrigen widersprach niemand dem Vorschlag des Herrn Housse in puncto Raumverteilung: *Den großen Saal für die Vollversammlungen und den getäfelten Saal für die Sektionsversammlungen. Hauptsache ist, daß der ganze Gemeinderat als solcher die Sache in die Hand nimmt, sowohl wegen der in Luxemburg zu organisierenden Feste wie auch was die Propaganda betrifft, die bei dieser Gelegenheit für die Stadt*

⁹ Siehe FN 3.

¹⁰ B.C. 1910; StAL, Jahresrechnung des Gemeindeeinnehmers 1910, unverzeichnet.

zu machen wäre.¹¹ Nicht allzu lange hatte also die Lehrzeit gedauert, die Zusammenarbeit und Arbeitsteilung mit der großherzoglichen Regierung klappte offenbar bestens: Paul Eyschen beauftragte seinen Regierungsrat Frauenberg mit der Vorbereitung staatlicherseits. Von hieraus wurden die Einladungen versandt, sie datierten vom 18. Juni 1910.¹²

Im April hatte man mit 75 bis 100 Teilnehmern gerechnet, eine Erwartung, die leider nicht in Erfüllung gehen sollte: Schließlich fand sich, laut offiziellem Kongreßbericht, die Teilnehmerschaft sozusagen „en famille“ wider. Es blieb bei einem *petit congrès, une réunion toute de travail et d'intimité*, wie Präsident Georges Maillard meinte.¹³

Anfang Juli liefen die ersten Zu- und Absagen ein. Beides wurde mit den kuriosesten Argumenten begründet. Italien etwa machte die Teilnahme von dem Stellenwert der italienischen Sprache abhängig. Logischer war da die Position der Schweiz: Sie sah den Kongreß als eine rein private Angelegenheit an. Wieder andere bedauerten, dem im Mittelpunkt stehenden Abkommen zum Autorenrecht nicht beigetreten zu sein und sahen insofern keinen Grund, offizielle Vertreter zu entsenden. Keine offiziellen Regierungsvertreter entsandten Deutschland, Großbritannien, Norwegen, die Niederlande, Rumänien, Schweden und die Schweiz, im Gegensatz zu Belgien, Dänemark und den USA, obwohl letztere der Konvention nicht beigetreten waren.¹⁴

Es wurde bereits angeschnitten: Für den Großteil der luxemburgischen Verantwortlichen waren Inhalt und Thematik von untergeordneter Bedeutung. Für sie spielte der zu erwartende Propagandaeffekt, die touristische Langzeitwirkung, die Hauptrolle. Also mußte ein Rahmenprogramm her.

Auf dem Gebiet war ein dritter Partner tätig, Luxembourg-Attractions, Vorläufer des heutigen Verkehrsvereins, hatte die Organisation weit vorangetrieben. Von einem unabhängigen dritten Partner darf man jedoch nur sehr bedingt sprechen. Der Präsident von Luxembourg-Attractions war nämlich kein anderer als Stadtschöffe Paul Stümper. So hatte man es doch immer wieder mit denselben Leuten zu tun. Und doch entstanden zusätzlich ein Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Bürgermeister Alphonse München und ein Ehrenkomitee, angeführt von Staatsminister Paul Eyschen. In letzterem figurierte, was man nur an Rang und Namen aufreiben konnte. Belgiens Geschäftsträger, Graf Van den Steen de Jahay, gab am 14. Juli sein Einverständnis und zeigte sich geehrt und geschmeichelt. Der Kaiserliche Deutsche Gesandte, Graf Ulrich von Schwerin, ließ am 16. Juli mitteilen, daß ich gerne meine Zustimmung erteile, um meinen Namen im Ehrenkomité für den 32ten Congreß der Internationalen Litterarischen und Artistischen Vereinigung aufzunehmen.¹⁵ Französischerseits scheint Baron d'Anthouard von einer schriftlichen Zusage abgesehen zu haben.

¹¹ B.C. S. 90–100.

¹² NaL., Affaires Etrangères Nr. 2010.

¹³ „Le Droit d'Auteur“ 1911, S. 121.

¹⁴ Siehe FN 11; Extrait du procès-Verbal de la séance du Conseil fédéral suisse vom 17. November 1917, Schweizer Bundesrat.

¹⁵ *ibidem*; diese Mitteilung verdanke ich der Botschaft der Schweiz in Luxemburg.

Dieser „*écrivain distingué*“, so die „*Indépendance Luxembourgeoise*“, fehlte jedoch keineswegs bei Eröffnung des Kongresses. Und zu den Exzellenzen müßte man ferner den rumänischen außerordentlichen Gesandten in Brüssel, T. G. Djuvara, zählen, der sich als schlichter Teilnehmer einschreiben ließ.¹⁶

Die Veranstaltung entwickelte sich immer mehr für das damals sicher noch nicht im mondänen Rampenlicht zu stehen gewöhnte Großherzogtum und seine Hauptstadt zu einem gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. Groß war die Neugierde der Bevölkerung, was allein die große Menschenmenge auf der Place d'Armes bewies, als die Teilnehmer am Vortage der eigentlichen Eröffnung einem Konzert beiwohnten.¹⁷ Selbst der großherzogliche Hof ließ es sich nicht nehmen, zur Eröffnung durch den Staatsminister ein Schreiben verlesen zu lassen, *gemäß welchem I.K.H. die Großherzogin bedauert, gegenwärtig nicht zu Luxemburg sein und den Kongreß im Großherzoglichen Palais empfangen zu können*.¹⁸

Man ist erstaunt über die Schnelligkeit, mit der die sonst nicht sehr entschlußfreudigen Räte diesmal handelten. In der Gemeinderatssitzung vom 2. Juli¹⁹ war noch alles im Fluß, selbst der Organisationsausschuß nicht gebildet, ein Programm unbekannt; aber an Ideen mangelte es nicht. Da bemängelte einer, man denke nur an *Besuche von Hochöfen, Stahlwerken, und dann einer Fasanenzüchterei, wo man doch wohl besser daran täte, Künstlern und Literaten (. . .) vor allem die Häuser (zu) zeigen, wo Goethe und Racine gewohnt haben*. Da zeigte sich, wie voreilig und überlegt mancher mit seinen guten Vorschlägen war, denn wo Goethe einst gewohnt hat, ist bis heute nicht mit Sicherheit belegt.²⁰ Und weiter: *Luxembourg-Attractions hat von den Mitgliedern der Comédie Française eine Offerte bekommen, auch könnte man eine Vorstellung unter freiem Himmel geben*. Aus diesem Vorschlag wurde verständlicherweise nichts. Die Veranstalter atmeten mit Sicherheit auf, als das Wetter sich als Verbündeter, zumindest an den ersten Tagen, gab. Bei zwar hoher Luftfeuchtigkeit (82%), aber sommerlichen Temperaturen, zog das Konzert der Fanfare aus Grund viele Schaulustige zur Place d'Armes.²¹ Gleiches galt für die Wetterbedingungen tags darauf: *Das*

¹⁶ *ibidem*; siehe auch die Presse, das heißt die „*Indépendance Luxembourgeoise*“ (IL), „*Luxemburger Zeitung*“ (LZ) und „*Luxemburger Wort*“ (LW) vom 2. September 1910.

¹⁷ LZ vom 20. September 1910.

¹⁸ LW vom 3./4. September 1910.

¹⁹ B.C. siehe FN 10.

²⁰ Das Geheimnis über das Quartier Goethes ist bis heute nicht eindeutig geklärt; doch weist so manches auf die Richtigkeit von Alphonse Rupprechts Bemerkung, es habe sich um ein heute abgetragenes Haus im Breitenweg gehandelt. Siehe dazu: Alphonse Rupprecht: *Logements militaires*. Nicolas Heine: *Goethe in Luxemburg*. Siehe auch neuerdings: Jean Claude Muller, Nicolas/Philippe Lieser – „*Goethes Husar*“ und sein Familienkreis. In: 1792–1992. *Goethe in Trier und Luxemburg*. 200 Jahre *Campagne in Frankreich*. Katalog der Ausstellung der Stadtbibliothek Trier, der Nationalbibliothek Luxemburg und der Stiftung Weimarer Klassik, 1992 S. 157–172. Demnächst Fernand G. E. m e l, *Les Lieser – hôte du Poète allemand Goethe*. In: *Annuaire/Jahrbuch 1992 der Luxemburgischen genealogischen und heraldischen Gesellschaft* (im Druck).

²¹ Die meteorologischen Daten entnehmen wir den jeweiligen Ausgaben der „*Indépendance Luxembourgeoise*“.

Abendfest im Louvigny, für das Luxembourg-Attractions große Aufwendungen gemacht hat, war bis jetzt der Clou. Die Beleuchtung machte sich reizend, und die Militärmusik unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Mertens fand die Bewunderung der Gäste. Tatsächlich überrascht aber horchten die Fremden auf, als die „Enfants de Luxembourg“ zu singen begannen. Chöre wie Soli waren derart, daß die Kongreßmitglieder, unter denen sich große Musikfreunde befanden, stellenweise nicht glauben konnten, daß sie Dilettanten hörten. Der Garten war voll von einer lautlos horchenden Zuhörermenge.²²

Etwas erfahren wir auch über die Dekorationen aus der Feder eines, hinsichtlich der Darbietungen der Militärkapelle, nicht ganz so begeisterten Berichterstatters: *Die Hauptallee war in ein Meer von mehrfarbigen elektrischen Leuchtkörpern getaucht. Märchenhaft gab sich auch der Garten der Villa Louvigny mit den Leuchtgirlanden und den „venezianischen Ballons“ in den Bäumen.* Damit schloß ein Tag, auf dessen Programm neben den normalen Sitzungen noch ein Besuch bei strahlendem Sonnenschein in der Fayencerie von Siebenbrunnen stand. In den Räumen des Schlosses gab Maurice Pescatore einen Champagnerempfang.²³

Daß für den Samstag, 3. September, die Wetterfrösche veränderliche Bewölkung, zeitweilige Regenfälle und kühle Temperaturen prophezeiten, hielt die Kongressisten nicht von einer Stadtbesichtigung ab, die mit einer Führung durch das Großherzogliche Palais schließen sollte. Recht hatten sie, denn der Wettergott sollte die Meteorologen Lügen strafen. Die Temperaturen stiegen gar bis auf 26° in der Sonne.²⁴

Ein weiteres mondänes Ereignis erwartete die Teilnehmer am Abend: Das Bankett im großen Saale des Cerclegebäudes, das die Stadt Luxemburg zu Ehren der Teilnehmer des Kongresses der „Internationalen Gesellschaft für Literatur und Kunst“ veranstaltet hatte, präsiidierte Bürgermeister München, im Beisein von Staatsminister Eyschen, Generaldirektor Braun²⁵, verschiedenen inländischen Schriftstellern und Komponisten.

Die Presse war des Lobes voll von *der riesigen Tafel (. . .), die äußerst geschmackvoll von Rosenmassiven geschmückt war* und dem *Menü dieses großen Festessens.* Da wurden aufgetragen: Vins: Wormeldange 1908, crû du pays – Saint-Estèphe 1908 – Olewiger Vollmühle 1908 – Château Beychevelle 1899 – Caseler 1904 – Richebourg 1898 – Champagne Mercier, carte d'or – Grande fine Champagne 1868. Menü: Potage bisque – Truite au bleu à la Luxembourgeoise – Selle de Chevreuil à

²² LZ vom 3. September 1910; etwas verhaltener das Urteil des LW.

²³ Zum Beispiel Programmankündigung LW vom 10. August 1910; sowie IL, LZ und LW vom 5. September 1910. Herr Maurice Pescatore, Bürgermeister der damals noch eigenständigen Gemeinde Rollingergrund, war auch der Direktor des Villeroy-und-Boch-Stammwerkes in Septfontaines/Luxemburg, gleichzeitig Hausherr im Schloß Siebenbrunnen. Herr Pescatore war auch einer der Mitbegründer des Internationalen Olympischen Komitees mit Baron Pierre de Coubertin.

²⁴ LZ vom 5. September 1910.

²⁵ Als Generaldirektor bezeichnete man bis nach dem Ersten Weltkrieg die Minister der luxemburgischen Regierung. Herr Braun leitete zu jenem Zeitpunkt unter anderem das Innenressort und war somit für die administrative Überwachung der Gemeinden zuständig.